



Kraftpaket: Fabian Hambüchen zeigt in Stuttgart Muskeln und sein ganzes Können.

Foto: Baumann

Hambüchen mag Stuttgart – und umgekehrt

Turnen Der 26-Jährige muss sich beim DTB-Pokal nur dem Ukrainer Oleg Wernjajew geschlagen geben. Von Gerhard Pfisterer

Oben bleiben, einfach nur oben bleiben. Das Rezept zum Sieg ist am Ende ganz einfach gewesen für Oleg Wernjajew. Der Ukrainische Meister hatte an den anderen fünf Geräten so stark geturnt, dass er gestern zum Abschluss des Weltcupturniers im Rahmen des 31. DTB-Pokals in der Stuttgarter Porsche-Arena am Reck nur noch einen Absturz vermeiden musste. Das gelang ihm mit Bravour. So ging der erste Platz – und die Prämie in Höhe von 15 000 Schweizer Franken (12 180 Euro) – an den 20-Jährigen.

„Ich habe gelitten. Denn bei den Weltmeisterschaften war es ja am Reck bei mir schiefgegangen“, sagte Oleg Wernjajew. Er gewann mit 92,165 Punkten vor Fabian Hambüchen (90,264) und dem Briten Daniel Purvis (89,931). Andreas Toba (86,864), der zweite Deutsche im achtköpfigen Starterfeld, wurde Sechster. „Ich kam immer besser in den Wettkampf rein, es hat Riesenspaß gemacht zum Schluss“, sagte der frenetisch bejubelte Fabian Hambüchen. „Stuttgart ist einfach ein tolles Pflaster fürs Turnen und für mich.“

Bei den Frauen turnte sich am Samstag eine Athletin aus den USA in den Mittelpunkt. Elizabeth Price gewann wie schon im vergangenen Jahr den mit insgesamt 50 000 Schweizer Franken (40 600 Euro) dotierten Auftaktwettkampf der vierteiligen Weltcupserie in Stuttgart. Die Deutsche Meisterin Elisabeth Seitz aus Mannheim, im Vorjahr noch auf Rang zwei, kam nicht über Platz sieben hinaus.

Fabian Hambüchen, der Oleg Wernjajew bei der Siegerehrung erst einmal erklären musste, was der ihm gerade überreichte Adventskalender ist, präsentierte sich dagegen gestern in einer Topverfassung. Und das, obwohl er seit Oktober 2012 nebenbei studiert. Doch der Weltmeisterschaftsdritte steckt die Doppelbelastung bestens weg. „Die Sporthochschule in Köln unterstützt mich super“, sagte der 26-Jährige. „Ich kann mir alles zeitlich zurechtlegen, den Stundenplan so zusammenbauen, wie ich es brauche, damit ich morgens und nachmittags trainieren kann.“

Er fühlt sich trotz der zusätzlichen Belastung entspannter und mental stärker

als je zuvor, was sich auch auf der Turnfläche bemerkbar macht. „Ich merke, wie mir die neue Umgebung und das Studium guttun“, sagte der Deutsche Meister. „Das ist ein toller Ausgleich. Ich mache mich nicht mehr unnötig verrückt.“

Seine WM-Bronzemedaille im Oktober war sein größter Erfolg bei Weltmeisterschaften im Mehrkampf seit seinem zweiten Platz 2007 in Stuttgart. Damals war er noch der Harry Potter des Turnens. Andere nannten ihn Turnfloh oder den kleinen Turnprofessor. Seine Brille hat er mittlerweile abgelegt – und auch diese Beinamen ist er los. Endlich: „Ich habe nichts gegen die Namen, aber ich bin jetzt 26. Solche Spitznamen braucht man jetzt echt nicht mehr über mich zu schreiben.“

Der Wahl-Kölnler legte gestern, ständig begleitet von dem Lied „Superjeilezick“ der Kölner Mundartband Brings, gleich gut los. 15,133 Punkte erhielt er für seinen Vortrag am Boden. Am Pauschenpferd (14,266) und an den Ringen (14,866) kam er ganz gut durch und begann dann am Sprung mit dem Bestwert von 15,100 Zählern seine Aufholjagd. Nach einer kämpferischen Darbietung am Barren (14,933) zeigte der 1,63 Meter große Hesse am Reck

eine Spitzenübung und überholte mit der Tageshöchstnote (15,966) noch zwei Konkurrenten in der Gesamtwertung.

Dem Anspruch, die besten acht Turner der vorangegangenen WM im Weltcup an den Start zu bringen, wurde das Turnier in Stuttgart auch dieses Jahr nicht gerecht; drei waren da. „Das braucht viel Zeit in der Überzeugungsarbeit. Wir sind aber schon ein ganzes Stück weitergekommen“, sagte Wolfgang Willam, der zugleich Sportdirektor des Deutschen Turner-Bundes und

Der DTB-Pokal könnte von 2017 an im Frühjahr stattfinden.

Exekutivmitglied im Weltverband Fig ist. Es gibt Überlegungen, die vier Turniere in Stuttgart, Glasgow, einer wechselnden Stadt in den USA sowie Tokio in die Olympiaqualifikation einzubinden – und sie nacheinander im Februar und März auszutragen. Das würde für den dreitägigen DTB-Pokal, zu dem heuer insgesamt 17 000 Zuschauer kamen, von 2017 an eine Verlegung bedeuten, vom Herbst ins Frühjahr. „Wir sind nicht auf einen starren Termin fixiert“, sagt der Stuttgarter Cheforganisator Jörg Hoppenkamp. „Für uns steht über allem die Zielsetzung, eine attraktive Plattform für das Turnen zu bieten – wir werden uns der Termindiskussion nicht verschließen.“

Die Krankheit turnt mit

DTB-Pokal Lucas Fischer ist ein großes Talent mit einem großen Handicap. Von Gerhard Pfisterer

Kurz bevor Lucas Fischer auf die Turnfläche geht, ist er dann doch ein bitzeli aufgeregter als sonst. Es ist ein ganz besonderer Auftritt für den Schweizer in seiner jungen Karriere gestern beim DTB-Pokal in der Porsche-Arena. 4500 Zuschauer, noch nie hat er sich vor so einem großen Publikum präsentiert – zumindest nicht als Sänger.

Eigentlich ist Lucas Fischer ja Turner, im April gewann er bei den Europameisterschaften in Moskau am Barren die Silbermedaille. Der 23-Jährige ist ein großes Talent, allerdings ein großes Talent mit einem großen Handicap. Er leidet unter Epilepsie. „Man fällt einfach um, krampft, hat Schaum vor dem Mund, wacht auf und denkt: oh nein, nicht schon wieder“, sagt Lucas Fischer. „Das ist immer ein Schock und schwierig zu verarbeiten.“

Achtmal hat er seit August 2010 schon Epilepsieanfälle wegstecken müssen. Der

jüngste Rückschlag dieser Art zwang ihn dazu, die Weltmeisterschaften vor zwei Monaten in Antwerpen abzusagen. Danach ließ er sich am rechten Knie operieren und ist nun im Aufbautraining, denn Lucas Fischer lässt sich von der Funktionsstörung seines Gehirns nicht unterkriegen. Für seinen Kampfgeist ist er vor Kurzem auch zum Aargauer des Jahres gewählt worden. „Vielleicht mache ich anderen Menschen mit meiner Geschichte Mut“, vermutet er. „Ich will mein Leben trotzdem leben können und meine Träume verwirklichen, trotz des Handicaps.“



Foto: Baumann

„Man fällt einfach um, krampft, wacht auf und denkt: Oh nein, nicht schon wieder.“

Lucas Fischer über Epilepsieanfälle

Olympia 2012 konnte der Schweizer wegen eines Anfalls nur im Fernsehen verfolgen: „Da brach eine Welt zusammen.“ Danach legte er eine lange Auszeit ein, dachte über das Ende seiner Laufbahn nach und begann in dieser Zeit mit dem Singen. „Ich habe etwas gebraucht, um meinen Gefühlen und Emotionen freien Lauf zu lassen. Das hat mich zurück in die Turnhalle gebracht“, sagt Lucas Fischer.

Am Reck darf er nicht mehr turnen, da die ständige Rotationsbewegung einen Anfall besonders wahrscheinlich macht. Auch an den anderen Geräten ist er ständig in Gefahr. „Die Ärzte haben aber das Gefühl bei mir, dass beim Turnen selbst nichts passieren kann, dass erst nach der großen Anspannung die Gefahr besteht“, sagt Lucas Fischer. Neben dem Sport möchte er sich eine Karriere im Showbusiness aufbauen. Dazu nimmt er in Zürich Gesangsunterricht, tritt bei Firmenfesten und anderen Veranstaltungen mit Pop-songs auf – wie gestern in Stuttgart.

Angespannte Lage

Handball Nach der Niederlage in Minden lautet die Frage: Wohin geht die Reise für Frisch Auf Göppingen? Von Peter Wörz

Der Handball-Bundesligist Frisch Auf Göppingen gerät zunehmend unter Druck. Der Heimpleite gegen den VfL Gummersbach am vergangenen Samstag ließ das Team des Trainers Velimir Petkovic gestern eine 28:31-(13:14)-Niederlage vor 2250 Zuschauern bei GWD Minden folgen – und rückt damit wieder ein Stück näher an die Abstiegszone heran.

Nach acht Minuten stand Frisch Auf bereits mit dem Rücken zur Wand. Drei Ballverluste und eine Abwehr mit erheblichen Lücken waren Ausdruck der großen Verunsicherung. Zu der trug auch die Tatsache bei, dass Momir Rnic fehlte. Göppingens gefährlichster Rückraumwerfer



Velimir Petkovic hat nur noch einen Lichtblick: den Pokal.

Foto: dpa

(84 Saisonore) hatte sich im Training einen Bänderanriss im Sprunggelenk zugezogen. Für den serbischen Nationalspieler stand Daniel Fontaine in der Anfangsformation, der vier Tore erzielte. Die besten Göppinger Werfer am Sonntagabend waren Marcel Schiller (9/5) und Tim Kneule (5). Zunächst lag Göppingen mit 3:7 zurück, holte sich aber in der Defensive Stabilität,

wozu auch der Torhüter Primoz Prost mit drei Paraden hintereinander beitrug. Neun Minuten lang blieb Minden ohne Treffer. Beim Stand von 7:7 (17.) begann die Partie für Göppingen quasi noch einmal von vorne. Es war indes aber nur bis zur Pause (13:14) ein ausgeglichenes Spiel, dann lag Frisch Auf mit 17:23 (42.) und 22:29 (50.) zurück – zuviel für eine Wende.

Nun ist die Lage angespannt. Auch für die letzten Optimisten ist das Tabellenende nun näher als das problemfreie Mittelfeld. Womit sich die Göppinger wirklich beschäftigen müssen, wird in den kommenden beiden Spielen entschieden. Am Samstag (20.15 Uhr) empfangen sie die

HSG Wetzlar und am Mittwoch, 11. Dezember (20 Uhr), treten sie im Achtelfinale des DHB-Pokals in der Stuttgarter Scharrena gegen den Zweitligisten TV Bittenfeld an. Dann geht es darum, die Chance auf das Final-Four zu wahren – der einzig verbliebene Lichtblick in dieser Saison. In beiden Spielen werden die Göppinger wieder mit einem großen Druck umgehen müssen.

Hart umkämpft

Basketball Ludwigsburg verliert zuhause denkbar knapp gegen Trier. „Nicht unverdient“, findet der Trainer. Von Florian von Stackelberg

Eigentlich hätte sich Gregory Echenique gestern freuen können. Der Trainer hatte ihn aufgrund schlechter Leistungen im Training in den vorherigen zwei Partien nicht aufgestellt. „Er hatte in den letzten Wochen Probleme mit seiner Einstellung. Das war diese Woche anders“, sagte John Patrick. Also holte der Trainer der MHP Riesen Ludwigsburg ihn gestern wieder in den Kader des Basketball-Bundesligisten. In einem packenden Spiel gegen TBB Trier konnte aber auch er die 77:81 (48:38)-Niederlage nicht verhindern. „Es war ein bisschen wie in den letzten Spielen: Wir haben geführt, aber am Ende nicht unverdient verloren“, sagte Patrick.

Dabei lief es mit Echenique in der Startformation zu Beginn gut. Der 118-Kilogramm-Koloss hämmerte den Ball bereits nach zwei Minuten per Dunking durch die Reuse der Gäste. Den so entstandenen Schwung nutzte Ludwigsburg und setzte sich noch vor der ersten Viertelpause mit acht Punkten ab. Trier steckte aber nicht auf, kam durch einen Dreier und einen schnellen Ballgewinn wieder in Schlagdistanz. Doch dank des venezolanischen Energiebündels Echenique lagen die MHP Riesen zur Halbzeit deutlich in Führung.

In Hälfte zwei fanden die ersten drei Ludwigsburger Würfe ihr Ziel. Absetzen aber konnten sich die MHP Riesen nicht. Der Flügelspieler Laurynas Samenas (25 Punkte) hielt den TBB durch sehenswerte Treffer im Spiel. „Er hat für Trier das Spiel gewonnen, er hatte einen grandiosen Tag“, sagte Patrick. Dazu kamen jetzt unkonzentrierte Aktionen der Hausherren, die Trier durch Schnellangriffe zu nutzen wusste. Und plötzlich war es ein enges Spiel. Die 3.400 Zuschauer in der MHP Arena peitschten ihr Team nach vorne, doch genau 6:39 Minuten vor dem Ende war es Samenas, der die erste Führung seit dem 2:0 für Trier per Dreier herstellte.

Nun war die Partie offen, die Spannung kaum auszuhalten. Die Ludwigsburger wirkten davon verängstigt – und agierten ideenlos. Auch Ludwigsburgs bester Werfer Keaton Grant (15 Punkte) spielte in dieser Phase schlecht, trotzdem gelang bei noch 30 Sekunden auf der Uhr der Ausgleich. Jetzt kam die Zeit des Nationalspielers Andreas Seifert: Der Trierer legte den Ball nach einer schönen Bewegung in den Ludwigsburger Korb und erzielte damit die entscheidenden Punkte in der hart umkämpften Partie.

Volleyball

Schweigen und siegen

Spielerinnen, Trainerteam und Management hatten auf einen Befreiungsschlag gehofft – und nichts anderes war der 3:0-Sieg (25:21, 25:18, 26:24) der Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart am Samstag beim Köpenicker SC Berlin. Nachdem dem Bundesligisten viermal nacheinander – darunter beim Aus im Pokal – mit 0:3 die Grenzen aufgezeigt worden waren, sollte gegen den Tabellenvorletzten und Tabellenachtern ein Zeichen gesetzt werden. „Wir waren nicht in einer großen Krise. Wir gehen unseren Weg weiter, und der Sieg ist der erste Schlüssel dafür“, sagte der Manager Bernhard Lobmüller nach dem Sieg.

Dabei hatte nach der Heimmiederlage gegen Wiesbaden am vergangenen Wochenende die Kabinenbesprechung im Anschluss deutlich länger als sonst gedauert – und das Wort „Krisensitzung“ fiel. Zudem hat Lobmüller seinen Spielerinnen alle „Nebentätigkeiten“, darunter Interviews, untersagt. Die Mannschaft soll sich fokussieren – das sollte die Botschaft sein. Vor allem von der jungen Zuspielerin Pia Weiland soll der Druck genommen werden.

Am Samstag kommt mit dem VT Aurbis Hamburg nun der Tabellenletzte in die Scharrena, ehe die Liga drei Wochen pausiert. „Darauf konzentrieren wir uns“, sagt Lobmüller – und im Falle eines Sieges dürfen auch die Spielerinnen wieder reden. mg